№ 183. Sonnabend, den 8. August 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Geistliche und fachmännische Schulaufsicht.

In den Kämpfen der nächsten Zeit wird sicher der Kampf um die Schule einen breiten Raum einnehmen. Die katholische Kirche bereitet sich seit lange darauf vor; Windthorst hat ihn schon vor Jahren im Parlamente angekündigt. Unter den evangelischen Geistlichen giebt es viele, die in gleicher Weise die Schule unter der Herrschaft der „Kirche“ erhalten wollen. Soeben tritt in der „Kreuzztg.“ ein „Geistlicher und Lehrer“ mit Eifer für die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht ein. Er ist voll Sorge. Er findet in den Erfahrungen der Gegenwart kein Recht, in Bezug auf diese Frage von seinem Standpunkte aus ruhig und voll Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Es gäbe eine Strömung in Schulkreisen und in der Kirche, welche die Trennung von Schule und Kirche theils bewußt, theils unbewußt erstrebe, und der Verfasser befürchtet, daß diese Strömung siegen werde. Der erste Schritt zu diesem Siege werde die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht sein. Im Abgeordnetenhause sei sie bereits ohne wesentlichen Widerspruch gefordert worden und selbst evangelische Geistliche erklärten sich bereits dafür. — Der Verfasser hat mit seinen Befürchtungen Recht. Die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht wird kommen, nicht heute und morgen, aber in absehbarer Zeit. Der Verfasser führt mancherlei an, worin der Geistliche dem Volksschullehrer überlegen ist. Des Letzteren Vorbildung sei einseitig, er eigne sich die Stoffe an, welche später in der Schule mitgetheilt werden sollen, und werde befähigt gemacht, diese Mittheilungen in der korrektesten Form vorzunehmen; aber er lerne nicht, „wie ein so gearteter Unterricht geistbildend zu wirken hat“; ihm fehle die geistige Kraft, in Fragen des praktischen und des geistigen Lebens die zutreffenden Kriterien zu finden und an der Hand derselben selbstständig zu urtheilen. — Nun, es werden aus der Praxis der Geistlichen täglich Fälle bekannt, welche auf die geistige Kraft und Geistesbildung mancher der Herren gerade nicht das günstigste Licht werfen. Wir glauben nicht, daß sie in ihrer Mehrzahl in diesem Punkte den Lehrern sonderlich überlegen sind. — Es wird dann ausgeführt, wie sehr die Bildung auf Gymnasium und Universität der Seminarbildung überlegen ist. In Bezug auf allgemeine Bildung ist das sehr richtig. Alles, was der Geistliche mehr gelernt hat, als der Seminarist, wird ihm, wenn er sich dem Lehrberufe widmet, sehr zu statten kommen. Aber zum Lehrer und zum Schulinspektor ist noch etwas Besonderes erforderlich, was der Lehrer sich auf dem Seminar aneignet und das dem Geistlichen abgeht: das eigentlich Fachliche, die angewandte Erziehungswissenschaft. Für den Unterricht in Volksschulen ist im letzten Jahrhundert z. B. eine ungemein ausgebildete Methodik geschaffen; Pestalozzi hat die Grundlagen gelegt, ein Lehrergenie wie Diesterweg hat ein vollständiges System geschaffen und bis auf den heutigen Tag sind Hunderte von Kräften thätig, dasselbe immer weiter und besser auszubauen, jede Disziplin erfordert dabei ihr besonderes Studium. Wer die Arbeit eines Lehrers als Schulinspektor beurtheilen will, muß darin praktisch und theoretisch ebenso bewandert sein, wie der ihm untergebene Lehrer; er muß ein Fachmann sein. Das ist die Mehrzahl der Geistlichen nicht. Wenn sie auch sechs Wochen in einem Seminar hospitirt haben, werden sie dadurch nicht zu pädagogischen Fachmännern. Und doch werden junge Theologen ohne weitere pädagogische Erfahrungen sogleich zu Schulrektoren und Schulinspektoren berufen und zu Vorgesetzten älterer Lehrer gemacht, deren Thätigkeit sie gar nicht zu beurtheilen verstehen. Darin liegt der Kernpunkt. Was der Geistliche in anderen Dingen mehr weiß, wird ihm nicht schaden, wohl aber das, was er weniger weiß, und das ist hier die Hauptsache. Das Wort „fachmännisch“ setzt der Verfasser der „Kreuzztg.“ nur in Gänsefüßchen, als ob es im Schulwesen nichts Fachmännisches gebe. Die Schule aber fordert die ganze Kraft eines Menschen; es ist eine Herabsetzung der Schule, sie einem Manne zu übergeben, der sich ihr nicht ganz hingiebt, sondern sie nur im Nebenamt regieren will. Nicht „geistliche und weltliche Schulaufsicht“, wie der Geistliche der „Kreuzztg.“ seinen Artikel überschreibt, heißt der Gegensatz, sondern „geistliche oder fachmännische Schulaufsicht“. Und diese letztere wird sicher den Sieg davontragen, weil nur unter ihr die Schule am besten gedeihen kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August.

— Der Kaiser ist an Bord der Yacht „Hohenzollern“ am Mittwoch Vormittag vor Odde angekommen. Am Donnerstag früh hat der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Odde wieder verlassen, um sich nach Stavanger zu begeben.

— Kaiserin Friedrich trifft, wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, heute Nachmittags 4 Uhr, mit dem Berliner Tagesschnellzuge auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau ein und setzt eine Viertelstunde später mit Sonderzug die Reise nach Trachenberg fort. Die Ankunft daselbst erfolgt Nachmittags 5 Uhr 16 Minuten. In Trachenberg verweilt die Kaiserin als Gast des Fürsten von Hatzfeldt bis Sonntag, an welchem Tage sie früh 7 Uhr 57 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge nach Posen weiter reist. Die Ankunft in Posen erfolgt 10 Uhr 21 Minuten Vormittags. Am Montag gedenkt die Kaiserin Friedrich in Berlin einzutreffen und steigt dann im Palais Unter den Linden ab.

— Nach dem Pariser „Figaro“ soll Fürst Bismark in einem vertraulichen Briefe an einen Russen sich dahin ausgesprochen haben, daß die deutschen Diplomatie in letzter Zeit drei schwere Fehler begangen habe. Erstens das Frankreich in Sachen der Berliner Ausstellung bewiesene Entgegenkommen, das kläglich mit der so unglücklichen Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris endete. Dies Entgegenkommen mußte offenbar Deutschland bei Rußland verdächtig machen und dieses befürchten lassen, daß man seinen Einfluß in Frankreich schmälern wolle. Der zweite Fehler bestand darin, daß der Kaiser selbst und zuerst die Erneuerung des Dreibundes anzeigte, was nothwendig die deutsch-französischen Beziehungen verschlechtern mußte. Endlich ist die demonstrative Reise des Kaisers nach London in Rußland und Frankreich als eine Herausforderung erschienen und dadurch die Gegenkundgebung von Kronstadt hervorgerufen.

— Nach der „Münch. Allg. Ztg.“ tritt der Reichstag am 10. November wieder zusammen. Nach der „Nationalztg.“ ist nur im allgemeinen in Aussicht genommen, daß die Reichstagssession im November beginnen soll. Es wird angenommen, daß die Berathung des deutsch-östereichischen Handelsvertrags im österreichischen und ungarischen Parlamente der im deutschen Reichstag vorausgehen werde.

— Die Direktion der Deutschen Bank theilt jetzt mit, daß der Verlust durch die Schweiger-Frank'sche Rubelspekulation zwar noch nicht genau feststellbar sei, aber daß bereits bindende Verpflichtungen eingegangen seien, nach welchen die Verluste der Bank unter allen Umständen auf den Höchstbetrag von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark beschränkt bleiben würden. Das Engagement ist bis auf kleine noch zweifelhafte Beträge bereits abgewickelt.

— Redakteur Fusangel will sich nach der „Westf. Volksztg.“ sofort dem Duisburger Gerichtsgefängniß stellen, sobald der Justizminister die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft bestätigen sollte.

— Zum „Kyffhäuserfest“ des „Vereins deutscher Studenten“ hat sich der ehemalige Hofprediger Stöcker mit einem Gruß vernehmen lassen. Er stellt darin den „alten Schutt“ und das „klassische Gerümpel“ mit dem wüsten Kneipen und dem wilden Pauken auf eine Linie und ruft den jungen Leuten zu: „Reißt die semitischen Strike durch! Es wäre besser, unter den Säulen ehrlichen Deutschthums zerschmettert begraben zu werden, als zur orientalischen Schutztruppe zu gehören und das Lob einer undeutschen, widerchristlichen Presse zu empfangen . . . Auf der ganzen Erde beginnt der Kampf gegen das schnöde mammonistische Joch.“ Deutschland steht „wieder einmal im Mittelpunkt einer Weltreformation“, bei welcher Herr Stöcker wohl seine Rolle als „zweiter Luther“ spielen will. Professor

Feuilleton.

Elmina.

15.) (Fortsetzung.)

„Wir ließen ihn,“ fuhr die Tante fort, „mit Cäsar, dem Großvater unseres Cäsar, photographiren, weil sie unzertrennliche Freunde waren. Es war aber auch wahrhaft entzückend zu sehen, wie sie im Grase lagen, der Knabe schlief, und Cäsar neben ihm wachte. Salagoro hatte dann meistens den Arm um Cäsars Kopf geschlungen und sein Köpfchen in dessen weiches Fell gebettet, Cäsar wagte dann nicht, sich zu rühren, und wenn Einer von uns sich ihnen näherte, dann begann er mit dem Schweife zu wedeln und mit den Augen zu blinzeln, als wollte er sagen: „Seid fein still, damit er nicht aufwacht!“ Und wie herzlich und lieb war das Kind! Nun ist er ein gereifter Mann geworden und auch ihm sind von der Vorsehung die Härten des Lebens nicht ganz erspart geblieben, aber der Charakter des später so feurigen und idealen Jünglings, der Alles verließ und freiwillig mit Don Carlos Schaaren zum Kampfe auszog — der Charakter eines Solchen kann sich nur vortheilhaft gebildet und befestigt haben. Unsre Achtung vor ihm muß jetzt eine noch viel größere sein.“

Mit Begeisterung hatte Elmina ihr zugehört, denn jeder sittlich feste Charakter, jeder selbstverleugnende Heroismus machte auf sie stets den tiefsten Eindruck. Sie nahm Johannes an den Arm, um mit ihm in dem anstoßenden Saal ein wenig auf und ab zu gehen.

„Wie glücklich bin ich,“ begann sie hier, „daß wir in unserm Kreise so gute Charaktere haben! Kannst Du Dir edlere Menschen denken, als Papa, Tante Margaretha und der Vetter Salagoro es sind? Wenn Du mich liebst, ich Dir werth bin, dann kannst Du dafür nur dem Vater und der Tante Margaretha danken, die mich durch Wort und Beispiel erzogen haben. Der Vater ist mir stets der Weise gewesen, der über den Dingen steht und sie von diesem Standpunkte aus betrachtet. Der Vetter Salagoro gehört in Amerika zu den Bahnbrechern humaner, freier Ideen. Aus eigenem Antrieb hat er muthig für Don Carlos gefochten und erst, als man dessen Sache für vollständig aussichtslos hielt, wandte er mit schwerem Herzen dem Vaterlande den Rücken zu und zog nach Chicago. Dort hat er sich eine große Farm gekauft und bei den Negern, seinen Arbeitern, viele humane Einrichtungen geschaffen — viel Liebe und Dank geerntet. Und Tante Margarethe? Nun, ein edleres Weib, eine bessere Mutter, wie sie es uns gewesen ist, wirst Du Dir nicht gleich denken können. Wahrlich, wo ein solcher Hausgeist waltet, so sanft und sicher wie bei uns, da kann man sich doch nur wohl fühlen.“

„Elmina, meine Bewunderung dieser drei edlen Menschen, ist eben so groß wie die Deine; aber denke auch daran, wie sie sich schön, von keinem Hemmschuh aufgehalten, durch keine Sorge gedrückt, entwickeln konnten. Setze eine Pflanze — um ein Dir liebes Bild zu geben — in steinigen, harten Boden. Mag sie dann noch so kräftig sein, wenn der Boden ihr nicht zusagt, wird sie verkümmern.“ Er fing an, von seiner Mutter zu erzählen, von ihrem freudeleeren und sorgenvollen Leben, und wie das Schicksal sie so hart gemacht.

„Und das, meine Theure,“ damit brach er bei diesen Betrachtungen ab — „behalte fest im Sinn; dessen erinnere Dich, wenn Du durch Schroffheiten in ihrem Wesen unangenehm berührt werden solltest!“ —

Wenn Elmina auch nie geklagt hatte, er wußte doch, daß es sie befremdete, so wenig liebevolle Briefe von ihr empfangen zu haben; wahrhaft schmerzlich berührte es sie, daß die Mutter noch nie den Wunsch geäußert hatte, sie zu sehen. Und doch hörte sie wieder von ihm so häufig schildern, wie die Mutter in aufopfernder Liebe so viel entbehrt hatte, nur um ihm die Mittel zum Studium, so knapp sie auch bemessen waren, gewähren zu können. Elmina sah in eine ihr fremde Welt, in der sie sich nicht zurecht finden konnte. Mitleidsvoll schaute sie ihn an und sagte: „Johannes, ich will Deine Mutter recht lieb haben.“

13. Kapitel.

Elmina hatte den zur Aufnahme in den Schooß der evangelischen Kirche vorbereitenden Unterricht bei dem Konsistorialrath begonnen; sie fuhr wöchentlich zweimal zu ihm hin. Noch nie hatte Moll einen so eigenartig begabten Schüler kennen gelernt, wie Elmina es war. Sie kam ihm bei seinen Auslegungen der Bibel oft schon auf halbem Wege entgegen, und die Unterrichtsstunden waren ihm daher bald eine geistigen Anregung. Er mußte sich oft fragen, wer Lehrer, wer Schüler sei? Ihre Art, die Personen der heiligen Schrift faßbar klar zu schauen, ihr poetischer Sinn, der sich von der erhabenen Größe der Gestalten wunderbar angeregt fühlte, ihr Geist, der mit ihnen lebte, dachte und litt, machten auf den altehrwürdigen Menschenkenner einen tiefen Eindruck. So gottbegnadet, so ungewöhnlich groß hatte er noch keine Weibesseele gefunden, und — mußte er für ihr Glück nicht zittern? Denn die Welt in der ihr Geist lebte, war eine andere als diejenige, welche Elmina in der Wirklichkeit umgab — mußte es da nicht einmal zu einem ernsten Konflikt kommen? Der feierliche, formelle Uebertritt zur evangelischen Kirche war für das Weihnachtsfest in Aussicht genommen und sollte im eignen Hause vor dem Konsistorialrath stattfinden. Man wollte jedes Aufsehen vermeiden.

Ottilie fühlte sich der Schwester immer mehr entfremdet und mußte das mit bitterm Weh empfinden. Sie hatte jetzt Niemanden, zu dem sie ihr Herzchen so ganz ausschütten konnte, da sie auch von Leo eine jungfräuliche Scheu fernhielt. Fast haßte sie Johannes, ohne klar zu wissen, weshalb.

Ein Gefühl von Eifersucht erfüllte sie — und es ballte sich ihr Fäustchen, wenn sie ihren zukünftigen Schwager kommen sah; sie murmelte zuweilen auch Etwas unverständlich hin, was ihm nicht sehr schmeichelhaft sein konnte.

Andererseits erschien auch sie ihm zu unbedeutend, und er hatte sich mit ihr auch nur wenig beschäftigt. Es nahm ihn Elmina zu viel in Anspruch, als daß ihm noch mehr Zeit als die zur schuldigen Rücksichtnahme gegen die anderen Familienmitglieder erforderliche übrig geblieben wäre. Ebenso war sein Verhältniß zu Leo kein vertrauliches, was aber mehr in seinem, der Freundschaft wenig bedürftigen Charakter, als in einem bestimmten Gefühl von persönlicher Abneigung seinen Grund hatte. Er hatte sich auch während seiner ganzen Studienzeit keinem Freunde innig angeschlossen gehabt, und jetzt war durch Elmina für sein Gemüth und seine Herzensbedürfnisse genügend gesorgt.

Leo schätzte seine Tüchtigkeit und Strebsam-

Sohm in Leipzig, der bekannte konservative Rechtslehrer, theilt dem Verein deutscher Studenten mit, daß die Gegenwart eine soziale Organisation fordere, „welche der thatsächlichen Macht des vierten Standes die äußere Form, zugleich die rechtliche Anerkennung, Befriedigung und Begrenzung gewährt.“ Diese Organisation soll nur durch Neubelebung deutscher Rechtsgedanken möglich sein. Herr Sohm ist indessen noch zweifelhaft, wie sich das deutsche Kaiserthum zu dieser „sozialen Organisation“ stellen wird. Er fragt: „Wird das deutsche Kaiserthum im Stande sein, sich der Kräfte, welche die neue Bewegung in sich trägt, zu bemächtigen und die neue Großmacht, welche in den geschlossenen Massen des vierten Standes sichtbar wird, zu einer neuen Säule des deutschen Reichs zu machen?“

— Nach Spandauer Meldungen sind die dortigen in der königlichen Pulverfabrik neuerdings erfolgten Kündigungen wieder zurückgenommen worden, da soeben eine größere Bestellung aufgegeben worden ist. Die Neueinstellung von Arbeitern ist höchst wahrscheinlich. Die „Lib. Korresp.“ schreibt noch: Wie in Spandau und Danzig waren auch in Erfurt die meisten Arbeiter der Gewehrfabrik, darunter solche, die schon viele Jahre dort beschäftigt gewesen, entlassen wurden. Jetzt sind daselbst, der „Saale Ztg.“ zufolge, 200 Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgerufen worden auf Weisung aus Berlin, die, wie es scheint, durch eine Petition der Arbeiter veranlaßt worden ist. Bis auf Weiteres sollen täglich 50 Gewehre fertig gestellt werden. Bestätigt sich die Nachricht, so darf man erwarten, daß die Maßregel nicht blos für Erfurt, sondern auch für Spandau und Danzig erlassen worden ist. Es liegt auch wohl in Interesse der Armeeverwaltung, daß sie sich einen Stamm geübter Arbeiter in den Gewehrfabriken erhält. Wer weiß, wie bald wieder ein neues Gewehr in unserm Heere zur Einführung kommen wird! Bei den Gewehrfabriken bestehen Invalidenkassen, aus welchen die nach 30jähriger Beschäftigung in den Fabriken invalide gewordenen Arbeiter eine Rente von monatlich 30 Mark auf Lebenszeit erhalten. Dieser Kasse müssen alle Arbeiter beitreten. Als Beitrag werden monatlich 1,50 Mk. vom Lohne abgezogen. Wenn ein Arbeiter vor Ablauf der 30 Jahre aus der Fabrik ausscheidet, sei es freiwillig, sei es unfreiwillig, ohne jedes eigene Verschulden, so geht er jeden Anspruchs an die Kasse verlustig. § 7 des Statuts der Kasse in Danzig — und auch wohl der anderen Kassen — lautet: „Mit dem Tage, an welchem ein Gewehrfabrikarbeiter aus der Fabrik freiwillig ausscheidet oder von der Direktion entlassen wird, sowie mit dem Tage, wo er zur Ableistung seiner Militärpflicht oder in Folge einer Mobilmachung resp. außerordentlicher Einziehung von Reserve oder Landwehr zum Militär abgeht, hört alle und jede Beziehung, sowohl die Beitragsverpflichtung, als auch jeder Anspruch auf Unterstützung aus der Kasse auf.“ Hierdurch werden die jetzt entlassenen Arbeiter — mehrere Tausende — hart betroffen, namentlich diejenigen, welche schon Jahre lang in den Gewehrfabriken thätig gewesen sind. Die Armeeverwaltung sollte doch wenigstens zu Gunsten der Arbeiter, welche sie wegen Arbeitsmangel entlassen zu müssen glaubt, das Statut ändern.

Ausland.

* **Moskau,** 6. August. Admiral Gervais und die übrigen Offiziere und Unteroffiziere sind hier eingetroffen und vom Bürgermeister, dem französischen Generalkonsul und den städtischen Delegirten empfangen worden. Der Bürgermeister richtete eine Ansprache an Gervais, welcher dankte; die Gäste begaben sich darauf in vierspännigen Wagen nach dem Hotel Slawiansky Bazar, wo der Empfang durch die französische Kolonie stattfand. Von der Stadt wurde Gervais ein Album mit Ansichten von Moskau überreicht. Dann folgte ein Dejeuner im Slawiansky Bazar, später ein Besuch des Kremel und der Zentralasiatischen Ausstellung, Abends ein Diner und Illumination. — Ob das Album auch eine Wiedergabe vom Brande Moskau's 1812 enthalten hat? Den Franzosen würde dies recht angenehm gewesen sein. Vielleicht enthält das Album auch noch Szenen von dem Rückzuge der „braven Armee“ 1812 und von den Kämpfen auf der Krim, die jenen Friedensschluß zur Folge hatte, welcher dem Zaren für lange Zeit das Vorgehen gegen Konstantinopel unmöglich machte.

* **London,** 6. August. Kaiserin Auguste Viktoria verließ mit ihren Söhen gestern Abend Felixstown und begab sich nach Flushing. — Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel, der türkische Botschafter in London habe Lord Salisbury den Wunsch des Sultans übermittelt, Unterhandlungen betreffs Räumung Egyptens aufzunehmen. Lord Salisbury bezeichnete den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungeeignet.

Provinzielles.

L **Strasburg,** 7. August. In kurzem erfährt die hiesige Volksschule in ihrer äußeren Organisation eine wesentliche Aenderung. Seit Einrichtung der Simultanschule bestehen hier zwei Schulsysteme mit 8 bezw. 4 gemischten Klassen. Erstere führt den Titel „gehobene“, während letztere einfach Elementarschule genannt wird. Dieser unzeitgemäßen Einrichtung wird nun dadurch ein Ende gemacht, daß aus beiden vereinigten Schulen zwei sechsklassige Systeme mit getrennten Geschlechtern geschaffen worden. Eine diesbezügliche Scheidung ist bereits probeweise erfolgt. Es läßt sich nicht verkennen, daß durch diese Neueinführung inbesondere den Kindern der unteren Volksschichten eine bessere Bildung zutheil werden und dieselbe zur Förderung des Deutschthums wesentlich beitragen wird. Auch kommen wir damit dem Verlangen nach der allgemeinen Volksschule einen weiteren Schritt entgegen.

Graudenz, 6. August. Zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts ist Herr Landgerichtsdirektor Göritz von hier ernannt worden.

Danzig, 6. August. Die Direktion der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn veröffentlicht folgende Mittheilung: „Die aus der Drewenz-Post in Löbau entnommene Notiz, nach welcher auf unserer Bahnstrecke ein vierjähriges Kind während der Fahrt aus dem Waggon gefallen und getödtet sein soll 2c., ist unbegründet. Uns ist von einem derartigen Unfall nichts bekannt.“

Königsberg, 6. August. Bei der Reise der Minister von Berlepsch und Miquel ist auch die schon seit einigen Jahren schwebende Angelegenheit, betreffend die Erbauung von Noth- oder Fischerhäfen auf der Kurischen Nehrung, zur Sprache gekommen, wobei die Herren Minister die Nothwendigkeit solcher Hafenanlagen anerkannt haben. Welches Interesse der Bau solcher neuen Schutzvorrichtungen hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß höheren Orts, wie die „K. H. Z.“ von zuverlässiger Seite hört, Anordnungen getroffen sind, Ermittelungen darüber anstellen zu lassen, in welchem Umfange in den letzten fünf Jahren Unfälle auf dem Haff durch Stürme und andere Naturerscheinungen stattgefunden und wie sich hierbei die bereits errichteten Nothhäfen und Signalstangen in Kampkenhofen und Nidden bewährt haben. Es dürfte sonach wohl nunmehr in der Absicht der königlichen Regierung liegen, derartige Anlagen allein auf Staatskosten erbauen zu lassen, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fischer außer Stande sind, einen Theil der von ihnen verlangten Baukosten zu tragen.

Gumbinnen, 6. August. Ueber das Jagdschloß in Theerbude, das der Kaiser bekanntlich von norwegischen Stämmen im nordischen Stil unter Leitung des Baumeisters Olsen aus Christiania von norwegischen Zimmerern aufführen läßt, wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Das Schloß steht im Rohbau vollendet da. Auf einer Anhöhe, die steil zum Waldbach Rominte abfällt, gelegen, schaut es mit seiner Vorderfront auf das schöne Wiesenthal des Flusses und das Dorf Theerbude herab. Von unten aus gesehen, macht es mit seinen breiten Fenstern, den kunstvoll geschnitzten Säulen und den rings um das Schloß gehenden Veranden einen überaus lieblichen und freundlichen Eindruck. Das Schloß besteht aus einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln; diese sind zweistöckig, jener ist nur einstöckig, giebt aber den Seitenflügeln in der Höhe nur wenig nach. Im Mittelbau liegt nach der Vorderfront zu der große Speisesaal, der sein Licht durch das mächtige Fenster erhält, welches fast die ganze Wand der Vorderfront einnimmt. Das Dach des Saales ist zugleich das des Mittelbaues. Die Wände des Saales werden Vasen und Jagdgeräthe schmücken. Hinter dem Saale befindet sich das geräumige Anrichtezimmer mit einem fast ebenso breiten Fenster, wie das der Vorderfront. Von den beiden Seitenflügeln ist der rechte, der sog. „Klavierflügel“, für die Adjutanten des Kaisers bestimmt. Er enthält in jedem Stock drei Zimmer und ein Badezimmer, doch sind die des oberen Stockes etwas größer, da der Bau in diesem nach nordischer Art eine Ausweitung aufweist. Der linke Flügel ist für den Kaiser persönlich bestimmt und enthält im unteren Stock ein Bade-, ein Empfangs-, ein Arbeitszimmer und einen Salon, dessen Fenster bereits nach der Vorderfront hinausgeht. Das Arbeitszimmer soll nöthigenfalls als Schlafzimmer der Kaiserin dienen. Die Einrichtung im oberen Stock ist ähnlich. Jeder Flügel hat an der Hinterfront einen eigenen Eingang, der kaiserliche eine breite Freitreppe dazu. Das Untergeschoß ist ein schönes Mauerwerk aus Granit und Ziegeln. Es enthält die Küche und Wirthschaftsräume. Das bis auf das kleinste Stück aus dem norwegischen Hochlande stammende Fichtenholz ist von eiserner Festigkeit, denn es sind lauter Stämme, die ein Alter von 100 bis 150 Jahren hinter sich haben. An dem ganzen Bau befindet sich kein eiserner Nagel. Zwischen den Waldhölzern liegt an Stelle des bei uns üblichen Mooses Baumwolle, welche jetzt noch weit hervorragt, nach der Vollendung aber aufs Sorgfältigste weggeschnitten wird. Die Wände erhalten dann an der Innen- und Außenseite weiter keinen Belag, sondern werden nur mit einem Firniß überzogen, der die Naturfarbe durchschimmern läßt. Um das ganze Schloß führen an jedem Stock breite Veranden, die durch schön geschnitzte Säulchen verziert werden. In den Saal kommt ein Kamin, der nur aus rothen Backsteinen besteht. Die nordische Kunst hat sich eine Aufgabe daraus gemacht, auch mit diesen geringen Mitteln einen schönen Zimmerschmuck herzustellen. An der Hinterfront wird, im Gebüsch versteckt, ein erhöhtes Wasserreservoir aufgestellt werden, durch welches bei etwaiger Feuersgefahr die Räume des Schlosses schnell unter Wasser gesetzt werden können. Der Bau soll bis zum 1. September vollendet sein. Die Gesammtkosten desselben betragen 180,000 Mk.

Insterburg, 6. August. Das hiesige „Bömische Brauhaus“ ließ im vorigen Jahre unmittelbar am Wasserspiegel der Angerapp einen neuen Brunnen anlegen, wobei man in einer Tiefe von 90 Metern auf eine so große Wassermenge stieß, daß dieselbe in scharfem Strahl aus dem Rohre hervorsprang, aber das Wasser zeigte einen bedeutenden Salzgehalt und konnte infolgedessen zu Brauzwecken nicht verwendet werden. In diesen Tagen ist dieses Wasser nun wieder auf seinen Salzgehalt untersucht worden, und man hat denselben auf 18 Prozent festgestellt. Es wird beabsichtigt, diese Salzquelle nach irgend einer Seite hin nutzbar zu machen.

Garnsee, 6. August. Das 146 Hektar große Gut des Besitzers Kupfer in Buden ist für 115 500 Mk. in den Besitz eines Herrn Fagler aus Ostpreußen übergegangen.

Bromberg, 6. August. In den nächsten Tagen nehmen die Kavallerie-Uebungen in der Umgegend ihren Anfang; die Exerzierübungen werden bei Fordon stattfinden. Ein Theil der Truppen wird u. a. in den Ortschaften Brahnau, Langenau und Otterau Quartier nehmen. Um nun diesen in den jenseits der Brahe belegenen Ortschaften einquartierten Truppen den Uebergang über die Brahe zu erleichtern, ist ihnen seitens der Eisenbahnverwaltung die Benutzung der Eisenbahnbrücke bei Brahnau gestattet worden. Da die Brücke zur Passage für Pferde nicht eingerichtet ist, so wird dieselbe für die Zeit der Uebungen einen Bretterbelag erhalten.

Inowrazlaw, 6. August. Am vergangenen Sonntag Abend entstand in einem Tanzlokale unter mehreren jungen Burschen ein Streit, der bald zu Thätlichkeiten ausartete. Nach einigen heftigen Auseinandersetzungen flogen sich zwei der Streitenden in die Haare, stürzten zu Boden und begannen nun mit den Messern ihre Arbeit. Der eine davon kam dabei schlecht weg, indem ihm sein Gegner einen so unglücklichen Stich beibrachte, daß er ihm im wahren Sinne des Wortes das Auge aus dem Kopfe stach. Einige auf das Schreien des Verletzten hinzugekommene Männer brachten die beiden Raufbolde auseinander; der Hauptthäter, der auch nicht mit heiler Haut davonkam, wurde verhaftet, während der andere vorläufig in ärztliche Behandlung gegeben wurde.

Gnesen, 6. August. Vor einigen Tagen wurde über die von einem Pferdehändler zum Jahrmarkt gebrachten Pferde die Sperre verhängt, wodurch viele Händler in Aufregung gesetzt worden sind. Ein Pferd des Händlers war nämlich der Rotzkrankheit verdächtig. Der Händler hatte dieses nebst seinen anderen Pferden im Stalle eines hiesigen Kaufmanns untergebracht, woselbst sich auch noch Pferde von anderen Händlern befanden. Die Sperre wurde alsbald über das Gehöft des Kaufmanns verhängt, sodaß kein Pferd mehr hinein noch hinaus konnte. Nach erfolgter Untersuchung des der Rotzkrankheit verdächtigen Pferdes durch mehrere hiesige Thierärzte wurde dasselbe nach der Abdeckerei gebracht und getödtet. Hier wurde nun aber konstatirt, daß das Pferd nicht rotzkrank gewesen war. Das Thier repräsentirte einen Werth von mehreren hundert Mark und wird derselbe dem Händler aus der Staatskasse ersetzt werden müssen.

Lokales.

Thorn, den 7. August.

— [Beförderung.] Herr Gymnasiallehrer Nadrowski ist zum Oberlehrer befördert.

— [Versetzung.] Amtsrichter Schultz in Gollub ist als Landrichter an das hiesige Landgericht versetzt worden.

— [Ein Reichspatent] ist angemeldet auf Kannenverschluß von D. Lewinsky in Neuenburg, Westpreußen.

— [Ausbildung für den Zahlmeisterdienst.] Zur Ausbildung für den Zahlmeisterdienst dürfen nur unverheirathete Personen zugelassen werden. Zahlmeister-Aspiranten, welche auf dereinstige Beförderung zum Zahlmeister reflektiren, haben bei Anbringung des Gesuchs um Ertheilung des Heirathskon-

---

keit, seinen ehrenwerthen Charakter, aber einen Freund in ihm suchte er ebenfalls nicht.

Die kleinen Neckereien zwischen Ottilie und ihrem Vetter hatten aufgehört. Er sah, daß sie tief erröthete, wenn er mit ihr über nur gleichgiltige Dinge sprach, und er kämpfte bereits unter Aufbietung seiner ganzen Kraft mit sich selbst, um vor ihr darüber noch zu schweigen, was sein Herz zum ersten Mal so mächtig schlagen ließ. Noch war es zu früh; erst wollte er ein würdiger Mann werden. Auf sein Bitten hatte sich der Konsul mit einem großen Bankhause in Paris in Verbindung gesetzt. Dort sollte sein Neffe als Volontär eintreten und zum nächsten April war auch schon die Abreise in Aussicht genommen.

* * *

Elmina war mit Johannes aus der Religionsunterrichtsstunde gekommen, von welcher er sie übrigens fast stets abholte. Für den Abend war in der Villa Marienruh die erste größere Soiree veranstaltet, und die jungen Mädchen zogen sich bald zurück um Toilette zu machen. Elmina hatte ein bordeauxfarbenes Seidenkleid gewählt, welches mit mattgelben Rosen geschmückt war. Der Vater hatte ihr kürzlich ein sehr schönes Brillantkollier geschenkt es war ein Andenken an die Mutter. Sie wollte es heute anlegen, aber die gleißenden Steine sagten ihr nicht zu, und nur eine gelbe Rose befestigte sie in ihrem Haar. Ihr schöner Farben- und Formensinn traf stets das Richtige.

Ottilie war von Jettchen in dem anderen Zimmer angekleidet worden; es war ihr erster Ball und sie zeigte sich ungewöhnlich erregt. Sie hatte ein mattrosa Kleid an, Schneeglöckchen im Haar, wie auch auf Schleppe und Taille, gleichmäßig vertheilt.

Ungemein lieblich sah das kleine Mädchen aus, und ein Gefühl mütterlichen Stolzes leuchtete der Tante Magaretha aus den Augen, als sie heraufgekommen war, um den Anzug der beiden Mädchen zu prüfen. Sie nickte befriedigt, denn die gütige Mutter Natur hatte ihr Bestes gethan; die Kunst hatte nur die Aufgabe, nicht zu entstellen. Voll inniger Liebe betrachtete Tante Margaretha Ottilie; ganz so hatte auch die Mutter des Mädchens in demselben Alter ausgesehen. Wie mußte daher durch sie die Erinnerung an die so früh Verstorbene in dem Herzen des verwittweten Vaters wachgerufen werden! Tante Margaretha unterdrückte ihre tiefe Rührung und fragte Ottilie lächelnd: „Hast Du auch Ballfieber?“

„Ja, Tantchen, mir klopft so sehr das Herz.“

„Nun, beruhige Dich nur; Leo hat bereits um Deinen ersten Tanz gebeten.“

Ottilie erröthete sofort. —

Der Konsul und Leo, sowie Johannes waren schon unten zum Empfang der Gäste bereit; ihre Herzen schlugen höher, als sie Tante Margaretha mit den beiden schönen Mädchengestalten eintreten sahen.

Johannes eilte auf Elmina zu und zog sie voll innigen Glücks an seine Brust.

Es rollten Karossen heran, die ersten Gäste wurden gemeldet, und bald füllten sich die Räume mit einer bunten Menge.

Die Damen strahlten in der Toilette. Die Herren waren meistens im Frack, nur sehr wenige Militärs sah man, da der Konsul diese Kreise nicht suchte.

Alle kamen heiter gestimmt; denn man konnte immer voraussetzen, bei Regueros das zu finden, was zur Behaglichkeit gehörte: ein ungezwungenes freundliches Benehmen, viel Zerstreuung und — ein gutes Souper. Die jungen Herren beeilten sich, bei den Töchtern des Hauses einen Tanz zu sichern und Ottilie schwamm in einem Meer von Wonne, als die Tanzkarte sich schnell füllte.

Eine berühmte Sängerin, welche als Gast in der Stadt weilte und welche der Konsul schon lange kannte, hatte ebenfalls Einladung erhalten und freundlich zugesagt. Somit stand auch ein hoher Kunstgenuß den Gästen in Aussicht. Ohne erst lange gebeten worden zu sein, trug die Dame in ihrer Liebenswürdigkeit immer recht gern das Beste vor, was sie konnte.

Johannes mochte nicht gern ans Theater erinnert werden, da dann immer das Bild der Klara Meyer vor ihm aufstieg, welches er nicht bannen konnte. Als Elmina ihrem Bräutigam von dem zu erwartenden Besuch der Sängerin Mittheilung machte, wurde er verlegen.

„Johannes, Du wirst ja so ernst, mein Theurer?“

„O, nein liebe Elmina. Was wolltest Du mir soeben erzählen?“ sprach er mit fast zitternder Stimme.

„Wo warst Du den jetzt?“ fragte sie lächelnd.

Er schwieg.

„Nun, ich erzählte Dir,“ fuhr sie liebenswürdig fort, „daß wir heute auch die berühmte Sängerin Frau Amanda Ferrari zu erwarten haben. Morgen tritt sie hier zum letzten Mal, und zwar im Freischütz als Agathe auf und ich möchte mit Dir dann ins Theater gehen.

„Du wirst wohl allein hingehen müssen,“ erwiderte er schnell und rauh, „ich habe nicht Zeit.“

Erstaunt sah sie ihn an, doch eben erklang ein Strauß'scher Walzer und ein Herr kam, sie zum ersten Tanz zu bitten.

(Fortsetzung folgt.)

fenses den Nachweis über tadellosen Lebenswandel der Braut, sowie darüber zu führen, daß den künftigen Eheleuten ein sichergestelltes Privat-Einkommen von mindestens jährlich 750 M. zur uneingeschränkten Verfügung steht. Von der Führung des beregten Einkommen-Nachweises darf abgesehen werden, wenn von dem Aspiranten auf die dereinstige Beförderung zum Zahlmeister protokollarisch verzichtet wird, sowie außerdem in besonders dazu geeigneten Fällen mit Genehmigung des General-Kommandos.

— [Bezüglich der Vorbildung für den Postdienst] wird von zuständiger Seite geschrieben: Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichs-Postdienst als Gehilfe gestellt werden, sind so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule mit geringer Nachhilfe in der französischen Sprache genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfniß für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung als „Postfachschule“ oder „Postschule“ bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vortheilhaft oder gar erforderlich, kann seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten die in verhältnißmäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingeprägten als innerlich angeeigneten Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Vorbildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Zöglinge derartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern.

— [Zum Schutze der Grabhügel und der Blumen auf denselben.] Auf einem Grabe des Liegnitzer Simultan-Kirchhofes befindet sich eine Tafel mit folgender sinniger Inschrift, welche es verdiente, am Eingange jedes Friedhofes angebracht zu werden: Mensch! Betritt den Friedhof mit Ehrfurcht! Denn er ist ein Ort des tiefen Ernstes und der Trauer! Die Denkmale, deren Sinnbilder und Inschriften auch zu Dir reden, sie hat dankbare Liebe errichtet. O! beschädige sie nicht! Die Bäume, Sträucher und Blumen, die Wehmuth hat sie gepflanzt, und Thränen des Schmerzes haben sie befeuchtet, o pflücke nicht daran! Die Grabhügel, deren Gras mit seinem schönen Grün Deinem Auge so wohlgefällt, zertritt sie nicht, schone sie liebend und gönne den stillen Hügeln die letzte Gabe der Todten, ihren bescheidenen Schmuck; gieb auch nicht zu, daß ein Anderer hier einen Frevel begehe; denn dadurch bezeugst Du Deine Menschenwürde.

— [Lotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (185.) preußischen Lotterie wird am 8., 9. und 10. September stattfinden.

— [Stenographischer Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen Hauptversammlung wurde unter Zugrundelegung des „Magazins für Stenographie“ ein Vortrag über die Erfolge der vereinfachten Stenographie gehalten. Ein Mitglied meldet wegen seiner Versetzung nach Allenstein seinen Austritt an. Die Wahl des Schriftführers wird zur nächsten Sitzung vertagt. Die eingegangenen Vereinsschriften wurden vertheilt; zuletzt fand Bücherwechsel statt.

— [Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hält ihr diesjähriges Bildschießen am 12., 13. und 14. d. Mts. ab. An allen drei Tagen findet von Abends 8 Uhr ab im Schützengarten Konzert statt, am 12. und 13. haben zu demselben auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. Zutritt.

[Im Victoria-Theater] wurde gestern zum Benefiz für Herrn Regisseur Strüning „Das Eulenhaus“ gegeben, ein Schauspiel dramatisirt nach dem in der Gartenlaube s. Z. veröffentlichten Marlitt'schen Roman. Die Werke der Marlitt werden verschiedentlich beurtheilt, auf der einen Seite finden sie unbegrenztes Lob, auf der andern Seite ebenso großen Tadel. — Immerhin hat das Eulenhaus große Anziehungskraft ausgeübt, es waren Verehrer der verewigten Schriftstellerin erschienen, aber auch Personen, die der Verfasserin der „Alten Mamsell“ und ihren anderen sensationellen Romanen gerade nicht sympathisch gegenüberstehen. Und auch letztere haben bedauert, daß der Name „Marlitt“ mit der gestrigen Aufführung in Verbindung gebracht ist; trotzdem aus dem Souffleurkasten fast ebenso laut wie auf der Bühne gesprochen wurde, kamen die Darsteller doch häufig mit ihren Worten in Verlegenheit; wir bedauern dies im Interesse der so strebsamen Direktion und müssen zur Entschuldigung des Herrn Pötter anführen, daß häuslicher Schmerz ihn verhindert, die Vorgänge im Theater mit seiner bekannten Umsicht zu verfolgen. — Morgen „Mein Leopold“. Die Vorstellung ist gut vorbereitet, Herr Richard spielt den Weigelt und zwar, wie wir aus Stuttgarter Zeitungen ersehen, mit außerordentlichem Geschick.

— [Ferienstrafkammer.] In der heutigen Sitzung wurd der Schulknabe Johann Borte aus Mocker wegen eines bei seinem Vater verübten Diebstahls von 640 Mark und wegen Körperverletzung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Schulknabe Leon Kremin ebendaher wegen Verleitung des Borte zum Diebstahl und wegen Hehlerei mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Alexander Karwaszewskie aus Dobrzyn erhielt wegen Vergehen gegen § 3 des Gesetzes vom 24. April 1854 (Aufwiegelung der Dienstboten zum Ungehorsam gegen ihre Dienstherrschaft und zum eventl. Verlassen des Dienstes 3 Monate Gefängniß, worauf acht Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Der Kutscher Johann Groszewski aus Szychowo wurde wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß, der Verwalter Michael Zbrojewski aus Szychowo wegen schweren Diebstahls in vier Fällen und wegen eines einfachen Diebstahl zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, auch wurde Polizeiaufsicht bezüglich des Zbrojewski für zulässig erklärt. — Ferner wurden bestraft: der Arbeiter Jacob Jarzembowski aus Mocker wegen Diebstahls mit 1 Jahr Gefängniß, die Malerlehrlinge Johann Sawatzki von hier und Paul Otto Bartz aus Briesen wegen 6 schwerer Diebstähle mit je 6 Monaten Gefängniß; das Dienstmädchen Emilie Zabel aus Kulm wegen schweren Diebstahls in 8 Fällen mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ehrenverlust auf 2 Jahre; der Arbeiter Wilhelm Schwitzki aus Kulm in Haft wegen 2 schwerer Diebstähle mit 3 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust auf 3 Jahre und wegen Annahme eines falschen Namens mit 8 Tagen Haft, welche letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde; der Arbeiter Adam Schulz ohne Domizil, wegen versuchten Diebstahls in 2 Fällen mit 6 Monaten Gefängniß; der Handelsmann Adolf Naphtali aus Graudenz wurde von der Anklage des Diebstahls im wiederholten Rückfalle freigesprochen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] wurde bezahlt: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,50—0,60, Kartoffeln 2,80 bis 3,25, Stroh und Heu je 2,50 M. der Zentner, Fische (sehr wenig zum Verkauf gestellt) 0,40 bis 0,60, Aale 0,60—1,00 M. das Pfund, Krebse 0,60—5,00 M. das Schock, Enten 2,00—3,50, Hühner (junge) 1,00—1,20, (alte) 2,00, Tauben 0,60 M. das Paar, Gänse (Stück) 2,20—3,00, Gurken (Mandel) 0,40—1,00, Kirschen 0,20, Stachelbeeren 0,20, Birnen 0,25, Aepfel 0,10—0,20, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,10 M. das Pfund, grüne Bohnen (3 Pund) 0,20 M. Der Markt war gut beschickt, sehr viele Kartoffeln waren zum Verkauf gestellt, doch waren diese bald vergriffen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen, darunter ein Schornsteinfegergeselle aus Polen, der sich auf dem gestrigen Viehmarkte eines Taschendiebstahls schuldig gemacht hat.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt, heutiger Wasserstand Mittags 1 Uhr 1,98 Mtr. — Auf der Bergfahrt hat Dampfer „Fortuna“, einen Kahn mit sich führend, heute Thorn passirt.

Volksspiele.

Zum Vortrag des Herrn Pfarrer Stachowitz, gehalten Donnerstag Abend in der Aula der Knaben-Mittelschule.

Die Kulturarbeit der heutigen Zeit stellt an die Unzähligen unseres deutschen Volkes, welche an dieser Arbeit in den Studierstuben, in den Bureaus der Beamten, in den Komtoirs der Kaufleute, in den Werkstätten, auf dem Felde unermüdlich thätig sind, von Jahr zu Jahr höhere Anforderungen, welche die Ruhe und Behaglichkeit der früheren Jahrzehnte aus unserem Leben haben verschwinden machen. An deren Stelle ist in der Geschäftswelt wie in der Beamtenwelt ein Drängen und Hasten getreten, welches jenes Uebel der Neuzeit, die „Nervosität“ im Gefolge hat, die in erschreckendem Maße immer mehr um sich greift, an der unsere Männer und Frauen, ja sogar schon die Kinder in unsern Schulen leiden, und beunruhigend wirkt die Thatsache, daß Nerven- und Gehirnkrankheiten in unserer Zeit stets häufiger und häufiger auftreten. Jene Arbeiten im Dienste der Kultur, sie werden in der Zukunft nicht geringer werden, sie wachsen immer mehr, sowohl auf dem wirthschaftlichen wie auf dem sozialen Gebiet, und die Aufgaben, welche zu lösen sind, werden immer schwieriger. Wird die heranwachsende Generation stark genug sein, den immer größeren Anforderungen zu genügen?

Es ist heute schon in weiten Kreisen das Bewußtsein lebendig geworden, daß in unsern Schulen neben der Ausbildung des Geistes ein viel zu geringes Gewicht auf die Ausbildung und Stählung des Körpers gelegt wird. Das ist ein Uebelstand, aufs Schärfste zu bekämpfen. In Erkenntnis dessen hat unser jetziger Ober-Präsident Herr v. Goßler als Kultusminister im Anfang der achtziger Jahre an die Schulen einen Erlaß gerichtet, in dem er ihnen die Sorge für Jugendspiele dringend anempfiehlt. Es hat dieser Erlaß aber leider wenig Erfolg gehabt. Vielleicht, weil die Schule bei der zeitigen Ueberbürdung auf wissenschaftlichem Gebiet nicht Raum hat für die Ausführung jenes Gedankens. Aber immer dringender wird der Ruf nach Abhilfe und immer klarer die Erkenntnis, daß etwas für die Pflege des Körpers geschehen muß. „Es geht so nicht weiter,“ hat unser jugendfrischer, thatkräftiger Kaiser beim Beginn der Berathungen über die Schulreform ausgerufen. In der That, es geht so nicht weiter. Nur im kräftigen Körper wohnt eine kräftige Seele. Wohlan, laßt uns darauf denken, den Körper zu stählen und zu kräftigen. Ein benachbartes und stammverwandtes Volk hat uns den Weg gezeigt, auf welchem dieser Zweck zu erreichen ist: die Engländer mit den Volksspielen. Richten wir auch Volksspiele ein, wie sie in England schon in hoher Blüthe stehen, zum Nutzen und Segen und Erfrischung für dessen junge Männer und Mädchen. Die Volksspiele sind auch bei uns in Deutschland in früheren Zeiten gerne geübt worden, eine Erinnerung an sie sind die Spiele unserer Kleinen, wie Ringelringelrosenkranz, und die Gesellschaftsspiele, wie man sie auch heute wohl zuweilen von jungen Mädchen und Jünglingen spielen sieht, wie Fang' schon, Katze und Maus, das Reifenspiel, Zwei den Dritten schlagen und andere mehr. Die Volksspiele bedingen eine frische, gesunde Bewegung in freier Luft, das durch das Sitzen auf Studierstuhl und Komtoirschemel träge gewordene Blut kommt in frische Bewegung, Muskel und Sehnen werden durch Laufen und Springen wohlthätig geübt, die Lunge dehnt sich und athmet in kräftigen Zügen die würzige Luft, was krank ist in Leber und Nieren, es muß heraus, und von den Magenbeschwerden bleibt nur noch ein gesunder Hunger übrig. Frische Fröhlichkeit zieht in die Seele und weit ab weichen Melancholie und Pessimismus. Gewandtheit und Anmuth in den Bewegungen wird gefördert. Schnelle Entschlossenheit wird geübt, und der Spielende gewöhnt sich, den Regeln des Spieles sich zu fügen und damit einem Ganzen als nützliches Glied sich einzuordnen. Erfrischt ist der Körper, erfrischt ist der Geist und mit Lust wird die tägliche Arbeit wieder aufgenommen und um so kräftiger gefördert.

In Deutschland wird die Einrichtung von Volksspielen vielfach sympathisch begrüßt. Es erregen dieselben das hohe Interesse unseres Kaisers und der staatlichen Behörden. Mehrere Städte haben dieselben bereits praktisch bei sich eingeführt wie Görlitz, Chemnitz, Zittau und andere Orte des Königreichs Sachsen.

Auch bei uns ist der Boden für Errichtung solcher Spiele günstig. Spielplätze sind zur Genüge vorhanden: die Wiese im Ziegeleiwäldchen, der Schulhof der Bromberger Vorstadt-Schule, der Turnplatz, das Gelände des zugeschütteten Stadtgrabens am Bromberger Thor und der eingebauten Festungswerke an dem Bahnhofe. Auf das Entgegenkommen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden dürfte mit Sicherheit zu rechnen sein. Die zur Anschaffung von Spielgeräthen nöthigen Mittel werden leicht durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Auch fehlt es nicht an junger Mannschaft die Spiele zu üben. Wir müssen sie nur sammeln und leiten. So ergeht denn an die Bewohner der Stadt, die aus solchen Spielen einen Nutzen erhoffen für sich oder ihre Kinder oder für das Gemeinwohl der Ruf, am Sonntag, den 9. August cr., Nachmittags um 4 Uhr sich auf der Wiese im Ziegeleiwäldchen einzufinden, woselbst die ersten Spiele werden veranstaltet werden. Willkommen ist jeder aus jedem Stande und aus jedem Alter, Kinder, junge Mädchen und Jünglinge, Männer und Frauen, sei es, daß sie selbst mitspielen, sei es daß sie als Spielordner auftreten wollen.

Gestern Abend hat Herr Pfarrer Stachowitz in einem Vortrage in der Aula der Bürgerschule mit warmen und überzeugenden Worten vor einem bis in den Korridor stehenden Zuhörerkreis im oben angedeuteten Sinne gesprochen und die Einladung zu Sonntag Nachmittag nach dem Ziegeleiwäldchen ergehen lassen, wo die Spiele unter seiner Leitung vor sich gehen sollen. Auf seine Anregung hin wurde auch sofort aus der so zahlreich besuchten Versammlung, die dem Vortrage mit augenscheinlichem Interesse folgte und demselben sehr lebhaften Beifall zollte, ein Ausschuß zur Einrichtung und weiteren Förderung der Volksspiele in unserer Stadt gewählt, welcher aus folgenden Herren besteht: Pfarrer Stachowitz, Professor Böthke, Bürgermeister Schustehrus, Doktor Wentscher, Rektor Sich, Assessor Scholz, Kaufmann Mallon, Ingenieur Metzger, Kaufmann Georg Cohn, Rektor Heidler und Kraut.

Der Ausschuß wird am Sonnabend zusammentreten, um über die Ordnung der Spiele am Sonntag zu berathen. Wir wissen, daß vielfache Bedenken gegen die geplante Einrichtung sich erheben werden. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß diese Bedenken werden besiegt werden und fordern unsere Mitbürger, die ein Herz haben für frischen Sinn, fröhlichen Muth und kräftige Tüchtigkeit auf, dem jungen Unternehmen mit Rath und That Unterstützung angedeihen zu lassen zum Nutzen und Segen unserer Jugend.

Kleine Chronik.

* Kunstvoller Schwindel. Eines Tages betritt ein südamerikanischer General, welcher den rechten Arm in einer Schlinge trägt, den Laden eines der größten Londoner Juweliere. Er machte einige geringfügige Einkäufe und bezahlte sie baar. Wie er den Laden verlassen will, bleibt er plötzlich vor einem Auslagekasten stehen, in welche eine sehr schöne Diamant-Agraffe zu sehen ist. „Was kostet das?“ fragt der General „3000 Pfund,“ antwortete der Juwelier. „Sehr schön. Ich kaufe die Agraffe. Aber, so geht es: Ich beabsichtigte nicht so viel Geld auszugeben, und habe in Folge dessen nicht genug bei mir.“ — „Das thut nichts. Ich werde die Agraffe mit der Rechnung in den Gasthof schicken . . .“ — „Nein, nein, ich erledige Geschäftliches gern sofort. Wenn es Ihnen recht ist, dann schicke ich meinen Diener in einem Wagen nach Hause, lasse das Geld holen, und warte hier bei Ihnen, bis er zurückkommt.“ — „Wie es beliebt.“ — Der General ruft seinen Diener. „John, nimm einen Wagen und fahre nach Hause. Sage meiner Frau, daß ich als Hochzeitsgeschenk für unsere Tochter eine prachtvolle Agraffe entdeckt habe; sie soll mir 3000 Pfund schicken!“ — „Wollen Eure Exzellenz gütigst bedenken, daß die Frau Generalin sich kaum entschließen dürfte, mir eine so große Summe anzuvertrauen, wenn ich micht nicht durch ein paar Zeilen ausweise.“ — „Du hast recht! Sogleich!“ Der General geht auf einen Schreibtisch zu, plötzlich bleibt er stehen, wendet sich zu dem Juwelier, als erinnere er sich jetzt erst seines kranken Armes, und sagt: „Ich muß die Hand in der Binde tragen, jede Bewegung verursacht mir große Schmerzen. Wollen Sie so freundlich sein, zwei Zeilen für mich zu schreiben?“ Der Juwelier erklärte sich mit Vergnügen bereit, und der General diktirt: „Liebe Frau! Ich habe Gelegenheit, Diamanten gut zu kaufen. Bitte, schicke mir sogleich durch den Ueberbringer 3000 Pfund. Karl.“ Der Brief wird dem Diener des Generals eingehändigt, dieser steigt in einen Wagen und kehrt nach einer Stunde mit den 3000 Pfund zurück. Der General händigt die Summa dem Juwelier ein und empfängt von diesem die Agraffe. Welche Ueberraschung erwartet aber den Juwelier, wie er Abends nach Hause kommt. Der Brief war seiner eigenen Frau überbracht worden und diese hatte dem Diener die verlangte Summe ohne jedes Bedenken übergeben, da sie die Handschrift ihres Gatten kannte, welcher Karl hieß.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 5. August. Bericht von Berthold Sachs. Trotz steigenden Preisen war das Geschäft an unserer heutigen Wochenbörse wiederum ziemlich lebhaft; der Bedarf tritt immer stärker hervor, und zwingt unsere Konsumenten zu Einkäufen, trotzdem Mehlpreise in keinem Verhältniß zu Körnerpreisen stehen.

Petersburg. Das Gesetz, betreffend den Beitritt Rußlands zu der internationalen Konvention über den Eisenbahngüterverkehr, ist veröffentlicht worden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. August.

			6.8.91.
Fonds ermäßigt.			
Russische Banknoten		218,00	218,70
Warschau 8 Tage		217.70	218 25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		98,40	98,50
Pr. 4% Consols		105,75	105,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		69,10	69,10
do. Liquid. Pfandbriefe .		66,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95.50	95,40
Oesterr. Banknoten		172,55	172,75
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		173.75	173.10
Weizen:	August	219,25	222,50
	Septbr.-Oktbr.	215.00	216.50
	Loco in New-York	$99^1/_2$ c	$99^1/_2$
Roggen:	loco	221 00	222,00
	August	217,20	218,50
	Septbr.-Oktbr.	207,70	209,50
	Oktbr.-Novbr.	204,70	207 20
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	60,40	60,20
	April-Mai	61,50	61,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	51 80	52 10
	Aug.-Sept. 70 er	51,60	51,80
	Sept.-Okt. 70er	46,40	46 60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	71,00 Bf.,	—,—	Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	50,50 „	50 50	„	—,— „
August	—,— „	—,—	„	—,— „
„	—,— „	—,—	„	—,— „

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 6. August 1891.

Auftrieb 300 Pferde, 260 Rinder, 3 Kälber, 178 Schweine. Unter letzteren befanden sich 8 fette, die mit 33—36 M. für 50 Klg. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine erzielten 30—33 M., fette Rinder 23—25 M., Rinder unter 3 Jahren ebenfalls 23—25 M. für 50 Klg. Lebendgewicht. Die Nachfrage war ziemlich lebhaft.

Heute früh $5^1/_2$ Uhr folgte unserer vor kurzem verstorbenen Mutter unser lieber guter Vater

Peter Bartel

nach schwerem Krankenlager in ein besseres Jenseits.

Thorn, den 7. August 1891.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittag 4 Uhr, von der Jakobskirche aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Stelle **eines Wärters in unserem städtischen Krankenhause ist zu besetzen.** Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin persönlich anzubringen

Thorn, den 6. August 1891.

Der Magistrat.

Die für heute auf dem Hofe des früheren Spediteurs **Taube**, jetzt **Edel**, hier, Gerechtestraße, Eingang neben **Liebchen**, angesetzte **Auction** wird morgen **Sonnabend, den 8. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, **fortgesetzt.**

Thorn, den 7. August 1891.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Sonnabend, den 8. d. Mts., von 9 Uhr ab werde ich Bromberger Vorstadt, 1. Linie, in den **Pastor**'schen Häusern Verzugshalber **versch. mahag. und andere Möbel, als Sopha, Stühle, Tische, Spinde** etc., **Haus- und Küchengeräthe**, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

3000 Mk. werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Mocker **gesucht.** Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Das Grundstück

Gremboczyn (Waldau) Nr. 66 wollen wir unter vortheilhaften Bedingungen **verkaufen.** Dasselbe ist etwa 180 Morgen groß, hat Wirthschaftsgebäude, Krug und Schmiede und eignet sich sehr gut zur Parzellirung.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Klein Mocker 512, hinterm Wäldchen, unweit Fort III, ist ein **Grundstück** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Maurer **K. Jaunich.**

Eine gutgehende

Bäckerei

wird **zu pachten gesucht.** Offert. bis zum **16. d. M. sub M. M.** in d. Exp. d. Ztg.

Ich habe mich am hiesigen Ort als Arzt niedergelassen.

Dr. med. Oscar Drewitz,
prakt. Arzt etc.

Wohnung: Gerechtestraße 95/6.
Sprechstunden: Morgens von 8—9,
Nachmittags von 3—5,
Sonntags von 8—9 Uhr Vormittags.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in Hamburg
versendet portofrei gegen Nachnahme
gute neue **Bettfedern**

9 Pfund für .... M 6.—.
9 Pfund vorzüglich gute M 12.—.
9 Pfund Ia. Halbdaunen M 15.—.
9 Pfund Ia. Daunen... M 23.—.

Anker - Cichorien ist der beste.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 266.
Zahnoperationen, Goldfüllungen,
Künstliche Gebisse.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn und Umgegend **zur Uebernahme von Hochzeiten und Festlichkeiten jegl. Art** bei promptester Bedienung und zu sehr soliden Preisen. Referenzen geachtetster Familien stehen mir zur Seite, ebenso besitze der Neuzeit entsprechende Tafeldecoration und bitte ich ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen, welche zur vollen Zufriedenheit ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll
D. O.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

4", 3" und 2" Bohlen,
6 und 7" Mauerlatten,
sowie **Bretter in allen Stärken** zu soliden Preisen.

Louis Angermann.

Wicken,
Lupinen (gelbe und blaue)
empfiehlt billigst
Amand Müller.

Anker - Cichorien ist der beste.

Beste Engl. u. Schweizer Tüll-Gardinen

verkaufe, um damit zu räumen, **unter dem Einkaufspreise;** früher **1,50,** jetzt **1,20 Mk.** d. Mtr

M. Fiegel,
Neustädt. Markt Nr. 145.

---

1 gezogenes Teschin u. 1 Bücherregal umzugshalber bis Sonntag Abend zu **verkaufen.** Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Anker - Cichorien ist der beste.

Ein Laden und eine kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen.

K. Wistrach, Seglerstraße 140.

---

1 kleine Wohnung zu verm. Elisabethstr. 87.

Mittelwohn. zu vermiethen. Hohestraße 68/69.

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand, Bromberg Vorst., Schulstr. 138.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zim., Kab. u. Zubehör z. 1. Oktober zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestr. 122/23.

---

1. Etage, Balkon, Aussicht n. d. Weichsel, umzugshalber zu verm. **Bankstr. 469.**

Baderstraße 55, 1. Etage,
ist eine Wohnung von 4 Zim. oder 6 Zim. und Alkoven, Küche und Wasserleitung per 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 80.

Kl. Wohnung zu verm. Bäckerstraße 225.

Eine gr. frdl. Kellerwohnung,
ev. als Laden geeignet, ist billig vom 1. Oktbr. zu vermiethen. **Richard Einsporn.**

Eine kleine Hofwohnung, 2 Tr., ist vom 1. Oktober zu verm. Schillerstr. 449/50.

Sophie Schlesinger.

Eine Wohnung, 2 Tr., bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubeh., ist vom 1. Oktober zu vermiethen Schillerstr. 449/50.

S. Schlesinger.

Zwei Wohnungen, 1. und 2. Etage, vermiethet vom 1. October

H. Rausch. Gerechtestraße 129

Altstädt. Markt 437 ist die 1. Etage zum 1. Oktober cr. zu verm. Näheres zu erfahren bei **Adolph Leetz.**

---

1 große Wohnung, evt. a geth., Brückenstr. 19 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

---

2 herrschaftliche Wohnungen,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu verm. **G. Soppart.**

Mehrere kl. Wohnungen für 20, 50 und 80 Thaler zu verm. Brombg. Vorst. 162.

Nitz, Culmerstraße 336.

Anker - Cichorien ist der beste.

---

2 Wohnungen,
je 3 Zimmer, Kab., Küche u. sämmtl. Zubeh., 1 u. 3 Treppen hoch, vom 1. Oktbr. zu vermiethen Mauerstr. Nr. 395. **W. Hoehle.**

Eine Wohnung,
3. Etage Brückenstraße 11, vom 1. October an ruhige Miether zu verm. **W. Landeker.**

---

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Eine Familienwohnung für 60 Thaler zu vermiethen Schuhmacherstr. 419.

Altstädtischer Markt 304
ist die **2. Etage** pr. 1. Oktober zu verm. Näheres bei **Lewin & Littauer.**

Eine Wohnung, Stube, Kab., Küche u. Zubeh., 1 Tr., vom 1. Oktbr. z. verm. Hundestr. 245. Zu erfr. 1 Tr. n. vorn daselbst.

Baderstraße 59/60
ist eine freundliche Wohnung, III. Etage, per Oktober zu vermiethen. Preis 500 Mark.

Eine Wohnung v. 2 Zim. m. geräum. Zubeh v. 1. Oktbr. z. v. Näh. **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Mocker 7a **„Concordia"** sind in der 1. und 2. Etage **helle, freundliche Wohnungen** per sogl. resp. 1. October **billig zu vermiethen.**

Breitenstraße 446/47 zwei Wohnungen, nach hinten, zu vermiethen

S. Simon.

Mehrere kleine Wohnungen zum ermäßigt. Preise. Z. erfr. bei **H. Klar,** Mellinst. 31a.

Brombg. Vorst., Mellinstr. 89
ist die **I. und II. Etage,** 6 u. 7 Zimmer mit Wasserleitung. a. W. Stallung u. Remise, sofort oder 1. October zu vermiethen.

B. Fehlauer.

Ein gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 118, II.

---

1 möbl. Zim. zu vermiethen Elisabethst. 267a, III.

Möbl. Zimm. part. zu verm. Bankstr. 469.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Paulinerstr. 107, III.

Möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu haben Brückenstraße Nr. 19.

---

1 möbl. Zim. b. z. verm. Neustädt. Markt 258.

Bill. Logis u. Beköst. Tuchmacherstr. 187.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen.
Altstädt. Markt 436.

Anker - Cichorien ist der beste.

Fr. möbl. Z. n. vorn bill. z. v. Schillerst. 417.

Möblirtes Zimmer Gerechtestr. 106, 1 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen m. ganz. Pens. Heiligegeiststr. 176, 2 Tr.

---

1 f. mbl. Zim. zu vermiethen Coppernikusst. 233, III.

Möbl. Zimmer und Kabinet von sofort zu vermiethen Schuhmacherstr. 420.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. October d. J. **gesucht.** Offerten unter **H. S.** an die Expedition der Neuen Westpreuß. Mittheilungen in Marienwerder erbeten

---

Nach meiner langjährigen Thätigkeit als Directrice in den ersten Geschäften Danzigs habe ich hier **in Thorn, Hohestraße 71, 2 Treppen,** eine

Zuschneide-Academie

eröffnet. **Preis für den ganzen Lehrcursus 18 Mark, allein nur für Taillen und Aermel 12 Mark.**

Damen-Kleider

werden tadellos angefertigt.

Frau M. Przybylska.

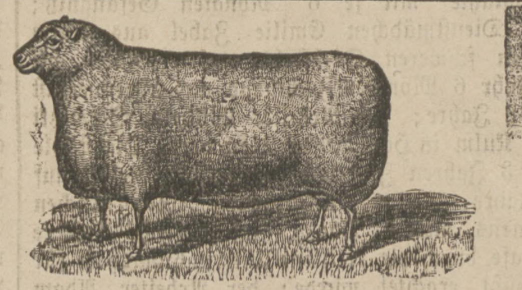
Photographisch-artist. Anstalt

E. Flottwell & Co.,
Inh. P. B. Sauerbier,
Danzig, Reitbahn 7.

Aufnahmen zu jeder Tageszeit. Reproductionen und Vergrößerungen vom Medaillon bis Lebensgröße in künstlerischer Ausführung.



Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub:** General-Agent **Heinr. Kamke Flatow.**



Gerichtliche Versteigerung.

Southdown-Vollblut-Stammheerde

zu Lulkau bei Thorn

Am 25. August d. J., Vormittags $^1/_2$10 Uhr, werden

ca. 50 Stück $1^1/_2$jährige Böcke

obiger Stammheerde meistbietend versteigert werden.

Fuhrwerke am Bahnhof Ostaszewo Morgens 8,20.

Die Verwaltung des Konkurses von M. Weinschenck. Lulkau.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gesammtvermögen Ende 1890: **$66^1/_2$ Millionen Mark,** darunter außer den Prämienreserven noch über **$4^1/_2$ Millionen Mark Extrareserven**
Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **51 Millionen Mark** versichertes Kapital und **$1^1/_2$ Millionen Mark** versicherte Rente.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

— **Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.** —
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei **niederen Prämiensätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In **Thorn** bei Hauptagent **Max Glässer; Gollub: Leopold Isacsohn; Strasburg i./Wpr.:** Hauptagenten **K. & A. Koczwara.**

Anker - Cichorien ist der beste.



Tüchtige Schlosser und Kesselschmiede

finden dauernde Beschäftigung bei

E. Drewitz, Thorn.

Tüchtige Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Tüchtige Ofensetzer

finden dauernde Beschäftigung bei

A. Przekopowitz, Graudenz

Tischlergesellen

für Bauarbeit, finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung.

A. C. Schultz Erben.

Zwei Keller-Räume zu vermiethen Altstadt 330. **J. Lange.**

Eine Emaillirwaarenfabrik

sucht einen Generalabnehmer für sämmtliches vorhandene und entstehende **Ausschußgeschirr.** Briefe unt. **J. U. 7018** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche ich einen

Lehrling.

J. Murzynski.

Für mein Schnitt-, Damengarderobe- und Kurzwaarengeschäft suche eine

tüchtige Verkäuferin,

ohne Unterschied der Confession, dieselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein.

Falk Nathan, Schönsee Wpr.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl 60 Pfg.

Möblirtes Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen Araberstr. 120, 2 Tr.

Anker - Cichorien ist der beste

Victoria-Theater.

Sonnabend, d. 8. August 1891:
Vorletztes Gastspiel
des Herrn Hofschauspielers **Emil Richard.**

Mein Leopold.

Characterbild in 5 Acten von Ad. L'Arronge.

C. Pötter, Theaterdirektor.

Fechtverein

für Stadt u. Kreis Thorn.
Sonntag, den 9. August cr.:
im Ziegelei-Etablissement
letztes diesjähriges

Sommerfest

verbunden mit
Thüringer
Kinder-Vogelschießen
und **Flatter-Schießen** für Erwachsene.

CONCERT,

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz, Nr. 61, unter persönlicher Leitung des Königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese mit verschiedenen neuen Arrangements.

Auffahrt des Vereins-Luftschiffers mit seinem neuesten Ballon **„Ueber Land und Meer".**

Beim Schießen

wird jeder Treffer prämiirt, **König, Königin** und **Ritter** besonders decorirt; nach Proclamirung der Decorirten:

Festzug durch den Park.

Mit Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Parks.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entrée à Person **30 Pf.** für **Nichtmitglieder,** — **Mitglieder** gegen Vorzeigung der Jahreskarte 1891 frei.

Kinder zahlen **kein Entree,** haben aber für die Betheiligung am Vogelschießen, am Schießstande beim Einschreiben 10 Pf. zu entrichten

2 Schießstände, für Mädchen und Knaben besonders.

Der Vorstand.

NB. Von 2 Uhr ab Extrawagen der Straßenbahn vom Altst. Markt.

Briefbogen mit Firma,
Converts mit Firma,
Mittheilungen,
Avise, Postkarten,
Rechnungs - Schema's,
Preis-Verzeichnisse,
Circulare,
Zahlungs-Erinnerungen,
Geschäfts - Karten
mit und ohne Nota,
Quittungen, Wechsel,
Packet-Adressen und
Post - Begleit - Adressen
mit Firma,
Lieferzettel, Tabellen,
Placate und Preistafeln
schnell, in guter Ausführung, bei billigster Preisberechnung in der
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Marienburger Pferde-Lotterie; Ziehung am 16 Septbr.; Loose à 1,10 Mk.
Weimar-Lotterie; Hauptgew. 50 000 Mk.; Loose à 1,10 Mk.
Berliner Kunstausstellungs-Lotterie; Ziehung am 20. October; Loose à 1.10 Mk.
zu haben bei **Oskar Drawert,**
Thorn, Altstädtischer Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Anker - Cichorien ist der beste.

Silberne Broche gefunden.
Abzuholen bei **M. Joseph gen. Meyer.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
11. Sonntag nach Trinit., den 9. August 1891.
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 9. August 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Evangel.-luther. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Divisionspfarrer Keller.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag, den 9. August 1891.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke

Synagogale Nachrichten.
Jeden Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr: Jugendgottesdienst.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.